ALTINDISCHE KULTUREPOCHE 7227 - 5067 V. CHR. UND **DAS GEHEIMNIS DES ABGRUNDES**

Was ist mit dem Geheimnis des Abgrunds gemeint?
Was ist das Bedeutsame an dieser Entwicklungsetappe der Menschheit?
Welche Konsequenzen ergeben sich daraus bis in die heutige Zeit?

Maya als Schleier zwischen Geist und Materie

Rudolf Steiner nennt den indischen Subkontinent als den Ort der ersten nachatlantischen Kulturepoche, die von 7227 bis 5067 v. Chr. andauerte. Damals lernte der einzelne Mensch erstmals, seine Sinne bewusst zu gebrauchen und damit den Ausgangspunkt zu schaffen für ein individuelles Bewusstsein von sich selbst. Davor lebten die Menschen in einem hellsichtigen Bewusstseinszustand, in dem die Sinnes- und die Geisteswelt noch gemeinsam wahrgenommen wurden. Durch die Entwicklung der physischen Sinnesorgane und der physischen Konstitution wurde die Geistwahrnehmung jedoch schrittweise wie heruntergedimmt. Die Sinnesorgane begannen den Geist, der hinter allem liegt, einzutrüben und zu verschleiern.

Die schriftlichen Dokumente reichen nur bis ca. 5000 v. Chr. zurück. Davor wurde das Wissen mündlich weitergegeben. Aus den schriftlichen Überlieferungen Indiens kennen wir den Begriff des „Maya“, mit dem in der Literatur der indischen Tradition der materielle Schein bezeichnet wurde, der sich vor das betrachtende Bewusstsein schiebt. Die Möglichkeit, das Materielle als „wirklich“ zu erfassen, schob sich wie ein Schleier zwischen Geist und Materie und machte so die Grenze zwischen beiden erfahrbar.

Das hatte die Konsequenz, dass man aufgrund dieses Schleiers nicht mehr alles über sich und die Welt wusste. Man konnte sich nicht einmal mehr der eigenen Identität als göttlichen Ursprungs vergewissern. Doch genau darum ging es bei diesem Entwicklungsschritt: die geistige Schau von der sinnlichen Wahrnehmung unterscheiden zu lernen.

Das „Geheimnis des Abgrundes“

Dies erste Schwellengeheimnis der nachatlantischen Zeit, dieser erste Lernschritt, mit dem die Menschheit zu ringen hatte, bezeichnete Rudolf Steiner mit dem Begriff „Geheimnis des Abgrundes“. Denn der Mensch hatte das Erlebnis, in den Abgrund der eigenen Existenz gestürzt zu werden.

Bis heute hat sich dieser Abgrund zwischen dem, was man sehen und dem, was man denken kann, erhalten. Nur ist es heute so, dass sich das Denken überwiegend mit der Maya-Welt beschäftigt und den Bezug zum schaffenden Geist in der Natur verloren hat.

Im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit hat man diesen Abgrund zwischen Wahrnehmung und Denken quasi zementiert, indem man auch die Trennung von Wissen und Glauben proklamierte. Seitdem werden Glauben und Spiritualität als Privatsache behandelt. In westlich orientierten Ländern wie den USA z.B. darf an den Schulen auch nur solides Wissen gelehrt werden und keine Religion. Solides Wissen gründet sich auf Sinnesbeobachtung durch die von *Francis Bacon (1561-1626)* beschriebenen fundamentalen Kriterien für wissenschaftliches Arbeiten.

Alle Wissenschaft möchte seither einerseits verstehen, was wir sehen, und andererseits sichtbare empirische Fakten finden für das, was wir denken. Das Denken gemäß sogenannten wissenschaftlichen Kriterien interpretiert jetzt auch den Glauben. Die ehemals hellsichtige Verbundenheit mit dem Göttlichen ist vollkommen verloren gegangen.

Vgl. „Die sieben Entwicklungsgeheimnisse der Menschheit“, Vortrag vom 13. Mai 2025*, gehalten in Mannheim sowie das Büchlein „Entwicklungsperspektiven im Leben des Einzelnen und der Menschheit“, von gesundheit aktiv, Esslingen 2025*